

## Geburtenkontrolle bei den Schwänen

**NIDWALDEN** Derzeit brüten die Schwäne. Zur Regulierung des Bestandes darf die Wildhut Eier stechen. Ein Augenschein am Ufer in Ennetbürgen.

MARTIN UEBELHART  
martin.uebelhart@nidwaldnerzeitung.ch

Es geht alles ganz schnell am Seeufer gleich neben dem Spielplatz in Ennetbürgen. Fabian Bieri, Leiter der Abteilung Jagd und Fischerei beim Kanton, hält den brütenden Schwan in Schach. Wildhüter Hubert Käslin sticht derweil mit einer Ahle Löcher in vier der fünf Eier des Geleges. Jetzt gesellt sich auch noch das Männchen hinzu, das zuvor auf dem See war. Es faucht giftig und schlägt wild mit den Flügeln. Dann entfernen sich die beiden Männer wieder vom Nest. Das Schwanenweibchen setzt sich wieder auf das Gelege, richtet sein Gefieder und brütet weiter.

### Schwäne legen Eier nach

Durch das kleine Loch in der Schale gelangt Luft ins Ei, und die weitere Entwicklung ist gestoppt. «In der Regel lässt man pro Nest ein bis zwei Eier unberührt», erklärt Hubert Käslin später. Das Stechen mache man zu einem sehr frühen Zeitpunkt, kurz nachdem die Eier gelegt worden seien. «Wenn ein Junges schlüpft, sind die Elterntiere zufrieden.» Merkten sie hingegen, dass nichts ausgeschlüpft oder dass die Eier kaputt sind, lege das Weibchen Eier nach, weiss Käslin. 35 Tage dauert die Brutzeit. «Irgendwann gegen den Sommer kommt

### Fütterungsverbot wirkt am Wichelsee

**OBWALDEN** mu. Auch im Kanton Obwalden wird die Bestandesregulierung durch Eierstechen durchgeführt, bestätigt Cyrill Kesseli, Jagdverwalter des Kantons Obwalden, auf Anfrage. Bei bisher insgesamt acht Nestern wurden die brutfähigen Eier dezimiert. Die wichtigste Massnahme ist für Kesseli das Fütterungsverbot, das seit 2014 gilt. Die Fütterung führte zu einer Ansammlung vieler Tiere. So wurden noch vor wenigen Jahren im Winter bis zu 80 Tiere am Wichelsee gezählt. Heute sind die Tiere besser über die Gewässer des unteren Kantonsgebiets verteilt. Aktuell sind 12 Tiere am Wichelsee. «Das hat mit dem territorialen Verhalten der Schwäne zu tun.» Während der Brutzeit würden die nicht brütenden Tiere vertrieben. «Und weil es weniger Schwäne hat, ist das Futterangebot im See ausreichend. Die Schwäne weichen daher weniger auf die angrenzenden Weideflächen aus.»

der Zeitpunkt, wo sie keine zusätzlichen Eier mehr legen», erzählt Bieri. «Wohl weil sie instinktiv wissen, dass sich dann die Jungtiere nicht mehr genügend weit entwickeln können, um den Winter zu überstehen.» Bieri geht davon aus, dass sich mit dem Stechen der Eier der Bestand stabilisieren lässt. Er schätzt, dass

es rund 60 Schwäne im Kanton Nidwalden gibt. Allein auf dem Flugplatz seien es 35, weitere Brutpaare habe es in Stansstad, Beckenried und Hergiswil. Das Nest in Ennetbürgen ist eines von fünf, deren Standorte Bieri und Käslin kennen. Die Schwäne haben dort am Rand des Strands in einer Hecke gebaut. Die Stelle liegt einiges über dem Seespiegel, und so dürfte das Wasser kaum eine Gefahr werden für die Brut.

### Weitere Kontrollgänge

«Im vergangenen Jahr haben die Vögel näher am Wasser in einer Nische der Ufermauer genistet», erinnert sich Fabian Bieri. Der See sei im Frühjahr 2015 stark angestiegen. So seien die Eier vom Wasser ausgekühlt worden und kaputt gegangen. Offenbar seien mehrere Nester so zerstört worden, sagt Bieri. «Wir haben letztes Jahr nur drei Jungtiere gezählt.»

Darum sei das Eierstechen im vergangenen Jahr nicht nötig gewesen. Die Kantone Nid- und Obwalden haben dafür seit letztem Jahr eine auf vorerst fünf Jahre befristete Erlaubnis des Bundesamtes für Umwelt (Bafu). Herausfinden will man unter anderem, wie wirkungsvoll die Methode ist.

In der kommenden Zeit werden die Wildhüter immer mal wieder bei den Nestern vorbeischauen, um festzustellen, ob neue Eier im Gelege aufgetaucht sind. «Mehr als 5 bis 8 Eier legen die Schwäne in der Regel nicht», sagt Fabian Bieri.



Schwäne: Weitere Bilder zum Eierstechen finden Sie unter [www.nidwaldnerzeitung.ch/bilder](http://www.nidwaldnerzeitung.ch/bilder)



Vor dem Griff ins Nest muss der brütende Schwan zum Aufstehen gebracht werden.

Bilder Corinne Glanzmann

## Edisrieder haben ihren Brunnen wieder

**SACHSELN** In Edisried gibt es einen neuen Brunnen. Er wurde nach den Plänen von Alois Spichtig erbaut. Jedes Jahr wird in Sachseln ein Brunnen wiederhergestellt.

MARION WANNEMACHER  
marion.wannemacher@obwaldnerzeitung.ch

«Mit diesem Brunnen soll ein Stück Edisrieder Geschichte lebendig bleiben», wünschte sich 1978 Bildhauer Alois Spichtig, als er zur Weihe des von ihm geschaffenen Brunnens einlud. Fast vierzig Jahre später ist wieder Brunnenweihe: Es gibt einen neuen Brunnen. Hell leuchtet das Eichenholz von Brunnenstock und Trog. Der Brunnen ist original nach den Plänen des inzwischen verstorbenen Spichtig gebaut. «Der Brunnen wurde eins zu eins nachgebaut», erklärt Schreiner Stefan von Flüe, der ihn unter Leitung von Toni Halter gemeinsam mit einem Küfer gefertigt hat. «Die Eiche stammt aus Sumiswald im Emmental», erklärt von Flüe. Das Gewicht des Materials für Brunnenstock und Fass schätzt er auf eine gute Tonne.

### Wasser aus dem Mettental

Im Zelt herrscht Feststimmung. Die Sachsler Band Cocek spielt, Edisrieder stossen mit Cheli und Wein an, Kinder spielen am Brunnen, kaum dass Brunnenmeister Hansruedi von Moos den Schachtdeckel geöffnet hat und das Wasser aus allen Rohren plätschert. Es stammt aus dem Mettental.

Der Brunnen steht für Edisrieder Geschichte, wie Toni Amrhein, Gemeindevizepräsident, erläutert. «Alois Spichtig verarbeitete in seinem Konzept zwei Symbole. Der runde Trog erinnert an

den alten Waschplatz und der Brunnenstock an den Turm von Edisried.» Dieser Turm war Sitz des Landammanns Rudolf von Oedisried, der Anfang des 14. Jahrhunderts als erster Landammann

von Ob- und Nidwalden in Erscheinung trat.

### Geburtsquartier von Alois Spichtig

Franziska Spichtig, die Tochter des

Obwaldner Kulturpreisträgers, freut sich besonders über den neuen Brunnen. Er symbolisiert auch ein Stück Familientradition. «Mein Urgrossvater und mein Grossvater waren Küfer, und mein Vater machte eine Lehre als Küfer. Wenn ich den Brunnen hier sehe, kommen mir die alten Geschichten in den Sinn, die mir mein Vater erzählt hat.» So wurde Alois Spichtig im Wymangässli geboren, an dem der Brunnen steht, und hatte unweit davon sein Atelier. «Damals hatte wohl jedes Haus noch ein Gädäl», weiss sie aus den Berichten des Vaters. «Die Leute hielten Hühner und Schweine.» Abends habe ein älterer Mann seine Geiss am Strick das Gras am Strassenrand fressen lassen.

Heute wohnt Franziska Spichtig mit ihrer Familie im sogenannten Turmhaus von Sachseln, in dem auch ihr Vater wohnte. Er kannte in der Kindheit noch die Grundmauern des Wohnturms von Rudolf von Oedisried.

### Sanierungsprogramm für Brunnen

Rund 24 000 Franken hat der neue Brunnen gekostet, der am Wochenende eingeweiht wurde. Er ist Teil des 2013 vom Gemeinderat verabschiedeten Sanierungsplans. Danach soll jedes Jahr ein Brunnen wiederhergestellt werden. «Nach dem Kreuzbrunnen und dem Obchilebrunnen ist dies nun der dritte», erzählt Gemeinderat Pius Rüttimann, zuständig für Liegenschaften. Für ihn ist die Symbolik der Brunnen «gemeinschaftsbildend». In früheren Zeiten waren Brunnen häufig Treffpunkte für die Dorfbevölkerung. Künftig wird in Sachseln noch der Haltenbrunnen saniert und danach der Dorfbrunnen in Flüeli-Ranft.



Erfrischend: ein Trunk vom neuen Brunnen in Edisried.

Bild Marion Wannemacher